

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

92. Jahrgang.

Samstag, den 10. August

1918.

N 186

Feindliche Angriffe zwischen Somme und Avere.

Der Weltkrieg.

Bericht der deutschen Heeresleitung.

Stroßes Hauptquartier, 9. August. Amil. W.D. Droßb. Befehliger Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Zwischen Avere und der Avere heftiger Artilleriekampf. Südwestlich Avere und südlich der Avere folgten härterem Feuer feindliche Angriffe, die abgewiesen wurden.

Zwischen Avere und Avere griff der Feind gestern mit starken Kräften an. Unter dem dichten Nebel begünstigt drang er mit seinen Panzermotoren in unsere Infanterie- und Artilleriestellungen ein.

Nördlich der Somme wurde er im Gegenangriff wieder aus unseren Stellungen geworfen. Zwischen Somme und Avere machten wir Gegenangriffe südöstlich der Linie Rocourt-Harmonieres-Salgresnoy. Wie haben Einbuße an Gefangenen und Geschützen. Durch Gefangene, die wir machten, wurden außer den Engländern Kanadier und Australier, sowie französische Truppen festgestellt.

Ueber dem Schlachtfeld wurden gestern 30 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Leutnant Löwenhardt erlangte seinen 49., 50. und 51., Leutnant Udel seinen 46. und 47., Leutnant Freiherr von Richtigshofen seinen 33., 34. und 35., Leutnant Kroll seinen 31. und 32., Oberleutnant Bittik seinen 29., Leutnant Koenneke seinen 23., 24. und 25. und Leutnant Kufferth seinen 20. Luftstflug.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: In einzelnen Abzügen an der Besse lebte die Artillerietätigkeit auf. Erfolgreiche Teilkämpfe bei Besselles Bretons, in der Champagne und nordwestlich von Souain.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Seetrieg.

25 000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Berlin, 8. Aug. (Amil.) Im Sperrgebiet um die Azoren und westlich vor Gibraltar wurden neuerdings wieder fünf größere Dampfer und ein Segler vor insgesamt rund 25 000 BRT. versenkt. Die Ladungen waren zum Teil besonders wertvoll. Bei einem Dampfer ist neben 370 Tonnen Munition gemängertes englisches Regierungsgeld im Werte von einer halben Million Mark untergegangen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Das Vertrauen auf die Währung eines Landes beruht zum Teil auf der Größe eines Metallvorrates. Darum ist bei den heutigen schwankenden Kursen ein Verlust an gemünztem Geld doppelt schmerzhaft.

Wochenrundschau.

Das fünfte Kriegsjahr. — Archangelöl, — Die Tschecho-Slowaken, — Die Japaner in Wladimiroff, — Lord Lansdowne und Bonar Law, — Strafere Luftschiffe, — Fochs Gegenoffensive u. die Frontverlängerung, — Maloy und Clemenceau, — die Ernte.

Der Eintritt in das fünfte Kriegsjahr gab den willkommenen Anlaß zum Ueberblick über das „Soll“ u. „Haben“ bei Freund und Feind. Zusammen haben wir alle 700 Milliarden Mk. für diesen engeht. Krieg ausgebracht. 1/2 dieser Riesenlast tragen die Alliierten. Zur Zeit befinden sich 3,8 Millionen Gefangene in den Lagern der Mittelmächte. Erbeutet wurden 23 000 Geschütze, 28 000 Maschinengewehre, 65 800 Fahrzeuge und noch eine Unmenge von anderem Kriegsmaterial. Milliarden Werte haben die zerstörten militärischen Anlagen, ungezählte Milliarden Wägen die vernichteten Kulturwerte in den besetzten Gebieten. Nur die deutschen Bauern sind so gut wie unberührt von der Kriegshetze geblieben.

Das ist trotz aller Entbehrungen in der Heimat, trotz Mangel an Lebensmitteln und Rohstoffen, trotz aller juchenden Blutzünder, die auch wir betrogen mußten, eine glänzende Bilanz. Das wissen auch unsere Feinde recht gut. Und so lassen sie kein Mittel unversucht, um uns in aller

Welt, jetzt in Rußland Schwierigkeiten auf Schwierigkeiten zu bereiten. Englische, französische und amerikanische Truppen haben die Ruzmanküste besetzt und Archangelöl beschossen. Dadurch hat England das Eismeer und dessen eisfreie Häfen Alexandrowsk und Kommando in seine Gewalt bekommen und kann durch die Мурманbahn unmittelbar Petersburg selbst bedrohen. Die Räteregierung hat natürlich dagegen protestiert. Aber ohne Offiziere und Soldaten, ohne Gewehre und Kanonen haben Proteste keinen Wert. Das wissen die tschechoslowakischen Banden auch recht gut. Sie sind etwa 80 000 Mann, also ein kleiner Haufen, aber zurzeit der Schrecken des Riesenreichs. Nun kommen ihnen auch die Japaner zu Hilfe, angeblich im Interesse der Alliierten. In Wahrheit aber, um Wladimiroff und von dort aus Ostibirien zu holen. Damit sie aber nicht allein dort wursteln können, haben sich ihnen alsbald Amerikaner und Engländer zugesellt. Keiner der Brüder traut dem anderen recht. Sie alle wollen möglichst viel von dem Bärentfell haben. Wo das Kas ist, sammeln sich die Geier.

Die „japanische Intervention“ wird von der Entente, jedenfalls von England mit recht gemischten Gefühlen aufgenommen. Im übrigen freuen sich die Engländer über die Erfolge Fochs an der Avere und Marne. Allerdings wissen sie ganz gut, daß die Entscheidung noch lange nicht gefallen ist. Darum ist der bekannte Friedensapostel Lord Lansdowne dafür, daß man sich herbeilasse zu „Vorsprechungen, die zum Frieden führen könnten“. Anders denken seine Gegner, voran Lloyd George und Bonar Law. Derselbe forderte wieder einen Kriegskredit von 12 Milliarden mit der Begründung, daß man den Alliierten, ganz besonders den Italienern viel borgen müsse. Letztere könnten sonst überhaupt nicht durchhalten.

Mitten in diese Unterhaltungen waren wieder einmal nach langer Pause unsere Luftschiffe von oben herab auf die gewählte Küste Englands, diesmal auf dessen Ostküste. Leider mußte dabei der ehmals bekannteste Führer Straßer und seine tapferen Mannen das Leben lassen. Die andern Luftschiffe kehrten unversehrt zu den deutschen Gestaden zurück.

Die Franzosen erwidern sich immer noch an den Vorbeeren der Foch'schen Gegenoffensive, die wir ihnen nicht abstreiten wollen. Auch Ludendorff hat sich halbtollend gegeben, daß unsere Keimfer Offensive vom 15. Juli mißglückt und Fochs konzentrierter Angriff auf den Marnekanal am 18. Juli gelungen sei. Aber durchgebrochen sind sie nicht. 1 1/2 Millionen Mann, Frankreichs halbe Wehrmacht hat Hindenburgs Gegner eingesetzt. Er hat uns von der Marne zurückgedrängt. Cyprien Thierzy und Sollians wieder abgenommen, aber er konnte unseren geordneten Rückzug nicht stören. Wir stehen jetzt an der Avere und an der Besse, fest und unerschütterlich mit dem guten Bewußtsein, daß wir nicht umlich deutsches Blut vergossen hatten. Auf einige Kilometer Geländegewinn im Feindesland mehr oder weniger kommt es nicht an. Die Hauptsache ist, daß die feindliche Heeresmacht geschwächt wird und das ist geschehen. Die siegreiche Offensive hat Frankreichs Marschall 150 000 bis 200 000 Mann gekostet. Wir haben noch unversehrte Reserven genug. Sie warten auf die Stunde, in der sie die unaußbleibliche Entscheidung herbeiführen sollen.

Inzwischen streitet man sich in Frankreich um Maloy und Caillaux. Clemenceau, der „alte Tier“, schlägt mit seinen Zähnen gegen diese beiden angeblichen „Pazifisten“. Der Schlag verfehlt sein Ziel. Umfomehr wächst der Anhang derjenigen, die Frankreich vor dem Sprung in den Abgrund warnen wollen. Clemenceau legt aber seinen greisenhaften Ehrgeiz daran, Frankreich lieber zu Grunde zu richten, als sich zu einer Verständigung herzugeben.

Wir selbst in der Heimat stehen mitten in der Ernte. Sie soll besser ausfallen als im Vorjahr. Das können wir recht notwendig brauchen, nachdem die Ukraine uns so stark geküßt hat. Aber wir dürfen trotzdem nicht aus dem Vollen schöpfen.

Tagebuenigkeiten.

Die Kämpfe im Westen.

Schweizer Grenze, 8. Aug. Das „St. Gallener Tagblatt“ berichtet: Ein neuer Haaskommentar betont die Tapferkeit der deutschen Rückzug deckenden Nachhut, die beschränkte Zahl der deutschen Gefangenen und die Ermöglichung der Wegschaffung des meisten Kriegsmaterials durch die Deutschen. Soweit sie Geschütze preisgeben mußten, wurden letztere unbrauchbar gemacht. Das ganze geräumte Gebiet wurde, was militä-

rische Bedeutung hatte, systematisch von den abziehenden deutschen Truppen zerstört. Der Hauptteil der deutschen Artillerie und der deutschen Truppenbestände in der betreffenden Region wurde bereits glücklich auf das Nordufer der Avere gebracht, deren Brücken die Deutschen restlos sprengten; es wird französischerseits erwartet, daß die Deutschen sich wieder auf der Linie vom Winter 1914 einrichten würden. (G.R.G.)

Schweizer Grenze, 8. Aug. Der Militär-Kritiker des „Pariser Temps“ schreibt: Der deutsche Rückzug ist zweifellos strategisch hervorragend durchgeführt und widerlegt das Märchen von einer Depression der Deutschen. Die Deutschen werden in den nächsten Monaten ohne Zweifel uns mit ihrer alten Kraft gegenüberstehen. Schwerees steht uns noch bevor, und dieses können wir am besten widerstehen, wenn wir uns keinen Illusionen hingeben und auch das aussprechen, was wir nicht gerne hören. (G.R.G.)

Bern, 7. Aug. Der Militärkritiker des „Bund“ rechnet mit einer Neubildung der strategischen Lage im Westen und schreibt:

„Als Gegenoffensive war Fochs Manöver von vornherein aussichtslos, als strategische Handlung gipfelte es in einer Remispartie, da es ihm so wenig wie einst Joffre gelungen ist, die Gunst der strategischen Lage voll auszunutzen und der im Marnekanal stehenden deutschen Armee eine Katastrophe zu bereiten. Die Kampfkraft der deutschen Truppen und die Entschlußfähigkeit der Führung haben den auf Durchbruch und Rückenangriff angelegten Flankenstoß in einen Einbruch und ein operatives frontales Nachstürmen verwandelt und die deutsche Heeresleitung in den Stand gesetzt, allmählich an die Besse und auf und über die Avere zurückzugehen. Nun ist der Moment gekommen, in dem aus Fochs Gegenoffensive eine Generaloffensive der Alliierten herauspringen kann, eigentlich sogar herauspringen muß. Geschickt das nicht, richten sich die Alliierten auf den wiedergewonnenen Linien ein, so stehen Hindenburg und Ludendorff vor neuen Entschlüssen, die vielleicht zu einer völligen Umwandlung des Feldzuges führen. Vielleicht gelangt sogar eine ganz neue strategische Gedankenrichtung zur Herrschaft. Man kann sich nicht täuschen: die kriegerische Verfrachtung ist jetzt trotz des scheinbaren Umschwunges so groß wie noch nie. Selbe Feldlager müssen fortan die Methoden und die Psychologie des Gegners noch mehr zu ihrem Studium machen als bisher, und sich zugleich vor Augen halten, daß der Weltkrieg als weltpolitische Auseinandersetzung größten Stilts nach mancherlei Evolutionen der militärischen Entscheidung im Jahre 1918 weniger bedarf als im Jahre 1914. Ueberdies wirkt die Erhaltung möglichst viel lebendiger Kräfte unter Umständen entscheidender als die rasche Durchkämpfung des Entscheidungsfeldzuges, der jetzt die Krise, in die Hindenburgs Inaktivität die Alliierten geführt hat, bedrohen sieht. Daß daraus ohne weiteres eine deutsche Krise geworden sei, wird nur der schlankweg behaupten, der aus Hindenburgs Rückzügen nichts gelernt hat.“

Versenkung des amerikanischen Kreuzers „San Diego“.

Frankfurt, 8. Aug. Die „Frankf. Zig.“ meldet aus Bern: Wie aus Washington berichtet wird, teilt das Marineamt mit, daß der Kreuzer „San Diego“ durch eine Mine versenkt worden ist.

Der Druck gegen die Moskauer Regierung.

Berlin, 7. Aug. Von allen Seiten werden die Bolschewiken in Rußland bedrängt und das Zusammenarbeiten der Entente mit den Tschecho-Slowaken und den Donkosaken ist nicht ohne Erfolg gewesen. Verschiedene die Erregung deutlich zur Schau tragende Besuche Trojki an die kämpfenden Roten Garden lassen erkennen, daß man sich auch in Moskau des Eintreffes der Lage durchaus bewußt ist. Etwas zu viel droht die Sowjetregierung u. der ganzen Strenge der Revolutionsgesetzgebung, die sie zur Anwendung bringen will, wenn die Rote Revolutionsarmee sich nicht genügend tapfer schlägt. Der Druck von Norden, Osten, und Südosten gegen Moskau wird immer stärker und die Tschecho-Slowaken sind bereits in eine drohende Nähe Moskaus gekommen. Abgesehen von den schweren Kämpfen, in die die Bolschewiken mit den Ententetruppen und den gegenrevolutionären Verbänden verwickelt sind, besteht für die Bolschewiken eine besondere Gefahr in der Absperrung der Zufahrtsstraßen. In Moskau, Petersburg und in anderen großen Städten Westrußlands, in denen die Bolschewiken noch über die Macht verfügen, sind daher auch die Lebensmittelpreise zu unerschwinglicher Höhe ge-

August 1918.

Ze.

einzigiger Sohn

zle

undung am

ra Vaterland

Wen“

b. Keppler

me.

Den 11. Aug.

August 1918.

e.

Freunden und

der

un

Sanvergiftung

Frau

Sonntag den

August 1918.

e.

Bekanntem

licher Sohn,

ngler

in Serbien

en ist.

ttin,

Dürr,

Stodinger,

Stoll,

lage 1/2 2 Uhr.

ll

ein billigt bei

Nagold.



fliegen, und es hat sich eine Lebensmittelknappheit herausgebildet, die der Herrschaft der Bolschewisten nicht günstig ist. Aus dem Lande scheinen sich die Bauern immer mehr und mehr von den Bolschewisten loszulösen, sodass sie ihre Herrschaft in der Hauptstadt nur noch auf das großstädtische Proletariat stützen können. Es wird sich bald zeigen müssen, wie lange Lenin und seine Getreuen sich den andrängenden Feinden noch widersehen können. Ueber die Gestaltung der inneren Verhältnisse Russlands nach einem möglicherweise erfolgenden Sturz der Rätereierung kann man sich zur Zeit ein zuverlässiges Bild noch nicht machen. Welche von den gegenrevolutionären Gruppen zur Herrschaft gelangen würde, ist noch nicht sicher. Nur das ist klar, daß bei veränderten Machtverhältnissen im neuen Russland der Einfluß der Entente durch deren Umtriebe die Stellung der Bolschewisten so rasch und so stark geschwächt worden ist, ein sehr ernste sein würde.

Verhaftung von Agenten der Entente.

Berlin, 9. Aug. WTB. Wie aus Moskau berichtet wird, sind zahlreiche Ententeagenten, auch Offiziere, in Wolodga verhaftet worden. Bei einem Aufstand in Jaroslaw fand man nämlich Beweise gegen französische Offiziere, daß sie sich im Lager der Sozialrevolutionäre gegen die jetzige Regierung betätigt. Daraus wurden 10 Mann von ihnen verhaftet. Die Militärmission in Moskau soll nicht mehr bestehen, doch hält sich der General Lapergue, der Chef der franz. Militärmission noch immer in Moskau auf, angeblich als Militärattache der franz. Botschaft mit dem dazugehörigen Personal. Man fragt sich, was ein Militärattache bei einer durch einen Kongreßminister dargestellten Botschaft zu tun hat.

Eine geschmuggelte Skandalschrift.

Unmittelbar nach Schluß des Reichstages ist den Abgeordneten eine sogenannte „Denkschrift“ des in der Lichnowsky-Angelegenheit vormaligen Hauptmanns im Großen Generalstabe von Beerfelde zugegangen, die geradezu ungeheuerliche Angriffe gegen die Regierung und den Reichstag enthält. Es wurde darin u. a. ausgesprochen, daß der Reichstag rücksichtslos gegen die leitenden Männer des Augusttages 1914 einschreiten solle. U. a. verlangt von Beerfelde die umgehende Verhaftung des ehemaligen Reichskanzlers von Bethmann-Hollweg, und für sich und seine Angehörigen umgehend Pässe nach der Schweiz, „weil es im deutschen Vaterlande nicht mehr auszuhalten sei“ und „weil wir keine Schmach und Ehrlosigkeit nicht zu der unserigen machen wollen.“ — Diese am 23. Juli verschickte „Denkschrift“ ist, wie die „Wahrheit“, mittelt, auf bisher unerklärte Weise in die Hände der Reichstagsabgeordneten geschmuggelt worden, denn der Herr von Beerfelde befindet sich bereits seit dem 27. März des Jz. in Untersuchungshaft im Militärgefängnis in der Lehrterstraße in Berlin, da gegen ihn die Anklage wegen Landesverrat in Lateinisch mit Angehörigen erhoben worden ist. Die von der Kommandantur Berlin erhobene Anklage stützt sich auf die durch eingehende Untersuchung festgestellte Tatsache, daß von Beerfelde die Verbreitung der Lichnowskyschen „Denkschrift“ bewirkt hat. Der Angeklagte hat diese „Denkschrift“ feinerzeit von dem Direktor der Rationalbank für Deutschland, Geh. Regierungsrat Dr. Witting, erhalten. Diesem war sie vom Fürsten Lichnowsky angeblich „zu treuen Händen“ übergeben worden. Es erscheint verwunderlich, wie es möglich geworden ist, daß der Herr von Beerfelde in der Untersuchungshaft Gelegenheit finden konnte, zunächst einmal seine „Denkschrift“, die von Verleumdungen der Persönlichkeiten, welche bei Ausbruch des Krieges die Reichspolitik leiteten, strotzt, zu ver-

anlassen und daß er dann noch aus dem Gefängnis heraus ihren Verstand an die Reichstagsmitglieder veranlassen konnte. Bekanntlich soll Herr von Beerfelde auch Beziehungen zu dem Leiter des „Vorwärts“, dem österreichischen Journalisten Stampfer, unterhalten haben und sogar an den Streikvorgängen des vorigen Jahres beteiligt gewesen sein. Der bevorstehende Prozeß wird hierüber, wie auch über die eingangs erwähnte „Denkschrift“ wohl die nötige Aufklärung schaffen.

Fortbestehen von Kriegseinrichtungen im Frieden?

Berlin 8. August. Wie dem „Lok. Anz.“ zufolge verlautet, sollen das Kriegssamt und die einzelnen Kriegsamtsstellen für den Frieden weiter bestehen. Auf eine Anfrage des deutschen Industrie- und Handelslagers beim Kriegsministerium erfolgte eine ausweichende Auskunft: Ueber das Fortbestehen seien noch keine endgültigen Beschlüsse gefaßt worden; ein Gesetzesentwurf sei noch nicht in Bearbeitung, bestimmte Persönlichkeiten seien noch nicht in Aussicht genommen. Der Deutsche Industrie- u. Handelslag glaubt aus diesem Bescheid die Möglichkeit der Fortdauer jener Kriegseinrichtungen im Frieden folgern zu können und richtet deshalb an das Kriegsministerium das Gesuch, es möchte die Handelskammer als die gesetzliche Vertretungskörperschaft für Industrie und Handel bei den erwähnten Reamtern in angemessener Weise berücksichtigen werden, soweit bei jenen Reamtern die Beziehungen zu Industrie und Handel in Betracht kämen.

Amerikanische Praxereien.

Berlin, 8. August. Das „Berliner Tagbl.“ meldet: Die amerikanische Drohung, mit einer Fliegerarmee von 20 000 Apparaten Massenangriffe auf deutsche Städte zu unternehmen, veranlaßt den Kriegsberichterstatter Adelt, den Kommandanten der K. u. K. Luftfahrtruppen nach der praktischen Durchführbarkeit eines solchen Planes zu befragen. Der Kommandant antwortete: „Die amerikanische Ankündigung muß jedem Fachmann als laienhafte Praxerei erscheinen. Bei der rapiden Entwicklung des Flugwesens infolge der ständig wachsenden Anforderungen des Krieges ist jeder neue Flugzeugtyp binnen weniger Monate veraltet und muß entsprechend den Fortschritten des Gegners durch neue, leistungsfähigere Typen ersetzt werden. Da heißt es denn, unausgesetzt arbeiten, verbessern und vorausdisponieren. Unter diesen Umständen ist die amerikanische Idee, eine Einheitsgattung mit Einheitsmotoren in Riesenferten herauszubringen, einfach absurd. Ist es doch selbst den technisch am weitesten vorgeschrittenen Franzosen passiert, daß sie eben fertiggestellte Serien von 800 bis 1000 Apparaten als Verfolger aus der Front zurückziehen mußten. Nur die praktische Erfahrung schafft durch Anspannung an die besondere Aufgabe den geeigneten Typ und bildet einen brauchbaren Motor heraus. In der Tat ist es schon jetzt klar, daß Amerika sein vorzüglich gegebenes Versprechen an die Entente auf eine überwältigende Fliegerhilfe nicht im entferntesten einzuhalten vermag. Nur vereinzelt treten an der Westfront amerikanische Geschwader auf, ohne daß Name und Apparat den Deutschen gewachsen oder gar überlegen wären.“ Eine weitere Frage nach dem Stand und den Aussichten der Luftschiffahrt beantwortete der Kommandant für Luftschiffahrtstruppen dahin: Oesterreich-Ungarn verwendet keine Luftschiffe, Italien hat einige, die indes keine Rolle spielen. Für Bombardierungszwecke etwa auf London und ähnliche militärische Zentren ist ein Geschwader von Großkompassflugzeugen geeigneter und das Risiko geringer. Unrichtig wäre es aber, daraus zu schließen, daß

die deutschen Luftschiffe keine ständigen und sehr wichtigen Aufgaben mehr zu erfüllen hätten. Insbesondere gilt das von den Marineluftschiffen. Die eigentlichen Luftschiffe werden erst später in Erscheinung treten. Sie werden nicht, wie die bisherigen, durch Gasentweichung sehr bald in ihrer Fahrfähigkeit verlieren, sondern zwei bis drei Wochen lang ununterbrochen jahrelang bleiben und gefährliche Stürme in großen Höhen überdauern. Die Luftschiffahrt nach Amerika, welche schon mit den heutigen deutschen Groß-Luftschiffen der Typs Schütte-Lanz und Zeppelin durchaus möglich wäre, werde dann ohne weiteres ausführbar sein.

Die Beschießung von Paris.

Berlin, 9. August. Poincare durchfuhr, wie aus Genf mitgeteilt wird, adernals jene Pariser Straßen, in denen das Bombardement die stärksten Wirkungen ausgeübt hat. Nach dem „Welt Parisien“ war die Zahl der Opfer am Montag besonders erheblich.

Um die Zukunft Polens.

Berlin, 9. Aug. Prinz Johann Radziwill, der Direktor des polnischen Departements in Warschau, kommt in diesen Tagen nach Berlin und wird sich von hier ins Große Hauptquartier begeben, um mit den leitenden deutschen Stellen über die Zukunft des Königreichs Polen und damit zusammenhängenden territorialen Fragen zu konferieren. Damit wird der Prinz unter anderem auch über die Frage der Integrität der Grenzen nach Deutschland eine Klärung herbeizuführen suchen. Zu deutsch, der Prinz will sich darüber informieren, ob von Deutschland irgendwelche sog. Grenzfestsetzungen von Polen verlangt werden, Prinz Johann Radziwill ist der Schwager des Reichstagsabgeordneten Grafen Oppertoff.

Wladiwostok.

Haag, 9. Aug. Der Vertreter des „Daily Express“ meldet nach der „Nordd. Allg. Ztg.“, daß eine starke Truppenmacht japanischer Soldaten in Wladiwostok gelandet worden ist. Sie wurde durch besondere Schlachtschiffe und Kreuzer geschützt, die bereit standen, im Falle eines Widerstandes vom Lande aus anzugreifen. Amerikanische und britische Schiffe arbeiten mit japanischen zusammen. Die Stadt Wladiwostok ist vollkommen in den Händen der Alliierten. Viele Deutsche wurden gefangen genommen.

Aus Stadt und Bezirk.

Ragold, 10. August 1918.

Aus russischer Gefangenschaft zurück. Unteroffizier Paul Hoyer aus Ragold ist nach 2jähriger Gefangenschaft in Sibirien wieder an der deutschen Grenze eingetroffen.

Entziehung der Zuckerarten und Ablieferungspflicht der Hühnerhalter. Aus Kreisen der ländlichen Bevölkerung ist darüber Beschwerde geführt worden, daß die Kommunalverbände vielfach Hühnerhalter, die mit der Ablieferung der festgesetzten Menge von Eiern im Rückstande sind, durch Entziehung der Zuckerarten zur Erfüllung ihrer Ablieferungspflicht anhalten. Wenngleich diese Zwangsmahne an sich zulässig ist und in gewissen Fällen nicht entbehrt werden kann, um Hühnerhalter, wie überhaupt die zur teilweisen Ablieferung ihrer landwirtschaftlichen Erzeugnisse Verpflichteten zur Erfüllung ihrer öffentlich-rechtlichen Pflicht zu zwingen, so soll diese Maßnahme — wie der Staatssekretär des Kriegs-

Auf ererbter Scholle.

Roman von Reinhold Ortman.

151

(Nachdruck verboten.)

Da das Essen während seiner Abwesenheit natürlich fortgesetzt worden war und da die erlesenen Weine ihre Wirkung auf die beiden jungen Kavaliere nicht verfehlt hatten, war die Unterhaltung jetzt eine sehr lebhaft und allgemeine geworden. Harald suchte seine schöne Nachbarin durch allerlei lustige Garnisonsgeschichten zu erheitern — Geschichten, in denen seine eigene Person zumeist die Rolle des Künftlers übermäßig ausgelassener Jugendreife spielte, und es machte ihr offenbar sehr glücklich, wenn er damit zuweilen ein fröhliches Lächeln auf dem stolzen Antlitz der Komtesse Veria hervorzurufen vermochte. Daß dies leichte Späßen der schönen Lippen oft mehr etwas Spöttisches und Heringsdämonisches als etwas Beschäftigendes haben schien, entging ihm in seiner weinrothen Stimmung ganz und gar, wie er es auch über dem Eifer des Erzählens durchaus nicht bemerkte, daß ihre Antworten sehr spärlich und sehr einseitig waren. Von ganz anderer Art als Haralds etwas Inobedientes Gepolter war die Unterhaltung, die sich allgemach zwischen seiner Schwester und dem Grafen Kurt entwickelt hatte. Auch er hatte ziemlich viel und ziemlich häufig getrunken, aber der Wein hatte seine bleichen Wangen nicht höher gefärbt und sein lebhaftes Feuer in seinen matt und verklärten blühenden Augen erloschen. Nur die anfänglich langsam und blaßert hingeworfenen Worte kamen jetzt schneller von seinen Lippen, und es waren allem Anschein nach ernstlichere Dinge, von denen er sprach.

Wenn auch nur um wenige Jahre älter als Harald, verfügte er doch unverkennbar über eine ungleich größere Weltkenntnis und Lebenserfahrung als jener. Auch er hatte eine Zeitlang als Offizier in einem der vornehmsten Regimente Dienst getan und wurde in der Quartierliste noch heute „in valis“ deselben geführt. Aber der Wunsch seiner Schwägerin, daß er sich noch zu ihren Lebzeiten für die Verwaltung der großen Woldenbergischen Familien-

bestimmungen vorbereite, hatte ihn schon vor nicht allzu langer Zeit veranlaßt, seinen Abschied zu nehmen und seinen Wohnsitz nach Schloß Woldenberg zu verlegen, von wo er nur hier und da für ein paar Wochen auf Reisen ginge, um — wie er mit fast lässlichem, ja beinahe zynischem Lächeln gegen seine reizende junge Nachbarin bemerkte — neue Kräfte für die Anstrengungen und Mühseligkeiten des Landlebens zu sammeln.

Er hatte viel gesehen, und man mußte ihm zugestehen, daß er nicht nur ein scharfer Beobachter, sondern auch ein vorzüglicher Schilderer war. Waren auch seine Urteile über Menschen und Dinge zumeist von der Laune eines beizenden Spottes durchtränkt, so war doch des Trefsenden und Weißwollens genug darin, um sie sehr amüsanter erscheinen zu lassen. Und da er seine Bemerkungen überdies oft auf eine sehr gewandte Weise zu feinen Komplimenten für seine Tischdame zu verbinden verstand, wäre es begreiflich genug gewesen, wenn Veria ihm mit wirklichem Vergnügen zugehört hätte. Ein klüger Beobachter hätte denn auch glauben können, daß dies in der Tat der Fall sei, da sie mit höflicher Aufmerksamkeit seinen Worten lauschte, ihm bereitwillig Antwort gab und zuweilen mit leichem Erwidern das Köpfchen zur Seite wandte, wie wenn sie ihm übergehen wollte, welchen Eindruck diese oder jene seiner Äußerungen auf sie gemacht. In Wahrheit aber mußte sie ihre ganze Selbstbeherrschung aufbieten, um ihm noch immer eine freundliche Miene zu zeigen und um ihn nicht wie bei der ersten Begegnung am Morgen erraten zu lassen, daß seine Art ihr im inneren Derselben geradezu widerwärtig sei. Die Mut, die zuweilen in ihren Wangen aufstieg, war nicht das holde Eröden einer begünstigten Bewunderung, sondern viel eher ein heißes Aufklimmen mädchenhafter Entrüstung über die dreifachen Schmeicheleien oder die kaum verhehlten Räubereien, mit denen der Graf ihr feuliches Empfinden zu verletzen wagte, indem er ihr den Hof machte, wie etwa einer untergeordneten Dame vom Ballet.

Hätte sie der natürlichen Regung ihres Herzens folgen dürfen, so würde sie ihm längst den Rücken gewendet oder ihm durch ein unabweisbares Gebot Schweigen auferlegt

haben. Aber sie erinnerte sich des Vorhins von ihrer Mutter ausgesprochenen scharfen Tadel und zwang ihren Willen nieder, um sich nicht übermäßig gegen die Geize der Höflichkeit und der Gastfreundschaft zu verheben. So lange es ihren Eltern annehmlich schien, daß man sie unter ihren Augen auf solche Art behandelte, meinte sie es geduldig hinnehmen zu müssen, wenn sie auch mit heißer Inbrunst das Ende dieser so lang ausgebreiteten Tafelstimmung herbeisehnte und mit einem Gefühl des Grauens an das ihr noch weiter bevorstehende mehrtägige Reaktorium dachte.

Als das Eis zerbrochen worden war und die Diener die schlanken Champagnerkelche gefüllt hatten, bedeutete ihnen Baron Emold durch eine gebieterische Handbewegung, sich aus dem Speisezimmer zurückzuziehen. Das ewiggleiche Lächeln, das während der letzten halben Stunde unverändertlich auf seinem Gesicht geblieben war, noch immer feilhaltend, wandte er sich an seine weißhaarige Nachbarin. „Ich habe mir für den Nachts noch eine besondere Überraschung vorbehalten, teuerste Gräfin, aber ich befinde mich, offen gestanden, in einiger Sorge, welche Aufnahme Sie ihr bereiten werden. Denn ich verhebe mir nicht, daß ein für mich und meine Familie immerhin sehr erfreuliches Ereignis anderen möglicherweise in einem minder günstigen Lichte erscheinen könnte.“

Er hatte es in sehr heiterem, scherzendem Tone gesagt, zwischen den Holz geschwungenen Brauen der Gräfin aber zeigte sich logisch eine kleine, misstrauische Falte.

„Die Einleitung klingt ja sehr rätselhaft, lieber Baron! Und ich betenne, daß ich im allgemeinen die Überraschungen nicht sonderlich liebe. Aber wenn es sich, wie Sie sagen, um ein Ereignis handelt, das für Sie und Ihr Haus so erfreulich ist —“

„In einem gewissen Sinne wenigstens“, fiel er gleichsam berichtigend ein, während jetzt die ganze Tischgesellschaft in erwartungsvollen Schweigen seinen Worten lauschte. „Sie kennen ja das schöne Gleichnis vom verlorenen Sohn. Ist nicht auch bei seiner Heimkehr ettel Freude im Hause gewesen?“

(Fortsetzung folgt.)



sehr wichtigen
sondere gilt das
Lustschiffe
werden nicht,
sehr bald in
dreißig Wochen
und gefährliche
Lustschiffahrt
tügen Deutschen
und Zeppelein
weiteres ausfüh-

18.
fuhr, wie aus
den Straßen,
in Sirkungen aus-
war die Zahl

will, der Direk-
tion, kommt in
von hier ins
leitenden deut-
nigreichs Polen
en Fragen zu
anderem auch
nach Deutsch-
zu Deutsch, der
Deutschland in
verlangt wer-
ger des Reichs-

Daily Express
daß eine starke
Stadtmosk ge-
betete Schlach-
tanden, um im
anzugreifen.
mit japanischen
vollkommen im
wurden ge-

rk.
August 1918.

rück. Unter-
jähriger Gefon-
n Grenze ein-
n

Abiefe-
Kreisen der
werde geführt
Hühnerhalter,
e von Eiern im
sicherkarten zur
n. Wenngleich
und in gewis-
Hühnerhalter,
ung ihrer land-
zu Erfüllung
so soll diese
des Kriegs-

von ihrer
Amang ihren
die Befehle
geben. So-
man sie unter
te sie es ge-
mit heik
schichten Tafel-
des Grauens
e Martorium

die Diener die
bedeute ihnen
bewegung, sich
s ewigliche
Stunde immer
noch immer
ge Nachbarn.
eine besondere
er ich befände
he Aufnahme
te mir nicht,
erbin sehr er-
einem minder

Zone gefagt.
e Grün aber
alte.
Heber Baron!
berachtungen
die Sie sanen,
Ihr Haus so

fel er gleich-
ge Tischgele-
einen Worten
nis vom ver-
heimliche eitel

ernährungsamts in einem Rundschreiben an die Bun-
desregierungen zum Ausdruck gebracht hat — doch nur
unter besonderen Umständen beim Verfall der sonstigen
Zwangsmittel und nur beim festgestellten Verschulden
angewandt werden. Auch darf sich die Entziehung des
Zuckers keinesfalls auf den Einmachzucker sowie auf den
Zucker, den Kindern, werdenden Müttern und stillenden
Frauen sowie Kranken zu gewähren ist, erstrecken. Schließ-
lich muß die vorenthalte Zuckermenge in angemessenem
Verhältnis zu der Menge der rückständigen, abzuliefernden
Erzeugnisse stehen, und es darf stets nur ein Teil der
Rundzuckerallotie gesperrt werden.

Gebäudeversicherung. Die Jahresprüfung der Ge-
bäude zur Gebäudebrandversicherung ist neu eingeleitet.
Dabei ist betont, daß sämtliche Anmeldungen auf Erhöhung
der Versicherungssumme wegen Steigerung der Bauweise
infolge des Krieges, ohne daß bauliche Änderungen statt-
gefunden haben, von den Schätzungskommissionen bis auf
weiteres als Kriegsvorsorgeversicherungen zu behandeln sind.
Der Umstand, daß Gebäudeeigentümer im Felde stehen,
darf den Fortgang des Schätzungsprozesses nicht hindern,
da diesen Eigentümern noch ihrer Rückkehr das Recht,
Antrag auf eine zweite Schätzung zu stellen, sowie die Be-
schwerde wegen unrichtiger Klassifizierung vorbehalten bleibt.

**Ausführungsbestimmungen zur Reichsgetreide-
ordnung für die Ernte 1918.** Im neuen Wirtschaftsjahr,
das mit dem 16. August beginnt, sind nun auch Mais
(Weißkorn) und Lupinen in der gleichen Weise wie Ge-
treide und Hülsenfrüchte der Beschlagnahme und der öffent-
lichen Bewirtschaftung nach Maßgabe der Reichsgetreide-
ordnung unterstellt. Der erlaubte Eigenanbau der Er-
zeuger zur Ernährung der Selbstversorger beträgt bei Mais,
zusammen mit Gerste oder Hafer, 2 kg. bei Lupinen, zu-
sammen mit den sonstigen Hülsenfrüchten, 1 kg für den
Kopf und Monat. Es müssen grundsätzlich alle Bestände
an Früchten im Sinne der Reichsgetreideordnung oder an
Erzeugnissen daraus, die in einer Mühle angetroffen werden,
und die für nicht von einer öffentlichen Kriegswirtschafts-
stelle zur Verarbeitung übergeben worden sind, mit Mahl-
oder Schrotkarte belegt sein. Dies gilt auch für die dem
Müller selber gehörigen Vorräte.

Schuhwerk aus Webwaren. Durch neueste
Bundesratsverordnung ist es gemeinnützigen Unternehmungen
verboten, Web-, Wirk- und Strickwaren, die nicht auf der
Freiliste der Reichsbekleidungsstelle stehen, zur Herstellung
bedarfswirtschaftlicher Schuhwaren zu verwenden.

Ein Verwundetenabzeichen für die Marine.
Durch kaiserlichen Erlass vom 24. Juni ist auch den An-
gehörigen der Marine ein Verwundetenabzeichen verliehen
worden. Das Abzeichen besteht aus Eisen und zeigt auf
seinem von einer Ankerkette eingefassten ovalen Schild
einen Anker mit zwei darüber gekreuzten Schwertern. Es
ist schwarz bei ein- und zweimaliger, mattweiß bei drei-
und viermaliger, mattgelb bei fünf- und mehrmaliger Ver-
wundung. Ein Erlass vom 6. Juli dehnt die Verleihung
des Verwundetenabzeichens für Heeresangehörige auf die
Angehörigen der Schutztruppe aus.

Aufforderung zur Anzeige der Reichsumsatzsteuer unterliegenden Betriebe.

Nach § 1 des am 1. August d. Js. in Kraft tretenden Reichs-
umsatzsteuergesetzes unterliegen der Umsatzsteuer die im Inland gegen
Entgelt ausgeführten Lieferungen und sonstigen Leistungen solcher Personen,
die eine selbständige gewerbliche Tätigkeit mit Einschluß der Verfertigung
(also insbesondere der Land- und Forstwirtschaft) und des Handels aus-
üben. Gemäß § 14 des Gesetzes in Verbindung mit den Ausführungs-
bestimmungen des Bundesrats werden nun zufolge Anordnung des R.
Finanzministeriums diejenigen unter den genannten Gesetz fallenden Steuer-
pflichtigen des Steuerbezirks, welche bis jetzt weder zur mündl. Gewerbe-
steuer bezw. Wandererwerbsteuer noch zur Einkommensteuer veranlagt
sind, oder welche ihre Unternehmen auf weiter bis jetzt zu einer der ge-
nannten Landessteuern nicht angemeldete Gegenstände ausgedehnt haben,
hiermit aufgefordert, ihr Unternehmen bezw. seine Ausdehnung auf bis-
her nicht angezeigte Gegenstände binnen 4 Wochen dem unterzeich-
neten Amt anzuzeigen.

Ferner werden sämtliche Personen des Steuerbezirks, welche
Luzusgegenstände der in § 8 des Gesetzes bezeichneten Art
umsetzen, — gleichgültig ob sie bisher zu einer der genannten Landes-
steuern veranlagt sind oder nicht — aufgefordert, binnen 2 Wochen nach
dem Inkrafttreten des Gesetzes, somit spätestens bis 14. August d. J.,
hierüber dem unterzeichneten Amt eine besondere Mitteilung zugehen
zu lassen.

Die Anzeigen und besonderen Mitteilungen sind schriftlich oder
mündlich zu erstatten. Sie haben zu enthalten: Name (Firma) und
Wohnort (St.) nebst Straße und Hausnummer des Unternehmers, Art
des Unternehmens und Angabe der Gegenstände, die das Unternehmen
umsetzt oder der Leistungen, die es ausführt, nach ihrer handelsüblichen
Bezeichnung. Werden Luzusgegenstände der in § 8 des Gesetzes be-
zeichneten Art umgesetzt, so sind sie in der besonderen Mitteilung nach
der Reihenfolge und den Bezeichnungen des § 8 aufzuführen.

Die Nichtbefolgung dieser Aufforderung kann gemäß § 38 Abs. 4
des Gesetzes mit einer Ordnungsstrafe bis 150 M belegt werden.

Altensteig, den 9. August 1918.

R. Bezirksfiscalamt.

* § 8 des Gesetzes lautet:
Die Steuer erhöht sich bei der Lieferung der folgenden Gegenstände
im Kleinhandel auf 10 vom Hundert:
1. Edelmetalle, Perlen, Edelsteine, halbschmelzige Edelsteine, Halbedel-
steine und Gegenstände aus oder in Verbindung mit diesen Stoffen ein-
schließlich der mit Edelmetall doublierten und plattierten, sowie der un-

Herbstobst. Die Vorschriften der Verordnung über
Herbstobst und Herbstobst der Ernte 1918 vom 19.
Juli 1918 sind bezüglich des Herbstobstes am 5. August
1918 in Kraft gesetzt worden.

Weitere Fäufspennigstücke aus Eisen. Der
Bundesrat hat den Reichskanzler ermächtigt, weitere Fäuf-
spennigstücke aus Eisen bis zur Höhe von 10 Millionen
Mk. zu prägen.

Aus dem übrigen Württemberg.

Storb. Der König hat dem Stadtschultheißen
Röll aus Anlaß seiner Zurücksetzung das Ritterkreuz II.
Klasse des Friedrichsordens verliehen.

Geschäftliches.

Erstrecktweise hat sich in der letzten Zeit, nachdem
wir durch den Krieg von manchem ausländischen Zeug ab-
gekommen sind, auch in hiesiger Stadt und Gegend ein
lebhaftes Interesse an einem heimischen Gut zu zeigen be-
gannen, nämlich an den feinen heilsamen Kräutlein und
Pflanzen, deren würziger Duft in unsere stehende Schwarz-
waldbluft sich mischt. Es ist aber auch etwas Herrliches,
was wie an diesen meist so unbedachten Kindern der Natur,
Sohnmiskraut, Frauenmantel, Andorn und wie sie alle
heißen, bestehn. Unsere Vorfahren haben es gewußt und
die Tiere wissen es heute noch; wir sollen es erst wieder
lernen und daraus nicht nur wohlwärmende, appetitliche
Lebung, sondern auch geheimnisvolle Stärkung und Heilung
so vieler verdorgener Schäden holen. Es ist nun freilich
nicht jedermanns Sache, die unscheinbaren Pflänzlein alle
zu sammeln, richtig zusammenzustellen und zu behandeln.
Umso mehr darf die Allgemeinheit dankbar erfahren, daß
Herr Kaufmann J. Helber in Nagold nach jahre-
langen Vorstudien sich entschlossen hat, die Früchte seiner
mühevollen, aber in Liebe zur Sache getragenen Arbeit auch
der Öffentlichkeit in zwei Teesorten von wunderbarer Mi-
schung anzubieten, deren Anzeiger im heutigen Blatte zu
finden ist. Für das, worauf es bei einer solchen Vertrauens-
sache hauptsächlich ankommt, nämlich peinlichste Gewissen-
haftigkeit und pünktlichste Reinlichkeit der Sammlung
und der Mischung, bürgt nicht nur das vorliegende glän-
zende Gutachten staatlicher Nahrungsmittelchemiker, sondern
vor allem seine Persönlichkeit, der es nicht um einen kaum
zu erhoffenden Gewinn, sondern rein um den Segen zu
tun ist, der unserer Zeit aus einer Rückkehr zu den Schätzen
der Natur und der Heimat erwachsen wird. Selten wird
irgendwo eine so zuverlässige Quelle der Verarbeitung wirk-
lich wohlwärmender und wohltuender Teetränker zu finden
sein, wie sie hier sich bietet. Herrn Helber gebührt aus-
richtiger Dank, und es sei dem jungen Unternehmen viel
G Glück gewünscht!
Dr. Sch.

Letzte Nachrichten.
Schwäbische SZ.

Von der italienischen Front.

Zürich, 9. Aug. Drahtb. Der „Corriere della Sera“
und „Secolo“ schreiben übereinstimmend, daß die einge-
setzte Ruhe an der Front eine Stille vor dem Sturm sei.

Die italienischen Truppen erwarteten schon mit Ungeduld
die Stunde, in welcher sie siegreich vorgehen dürften.

Ein österreichisches Hospitalschiff bombardiert.

Wien, 9. Aug. WTB. Drahtb. Aus dem Kriegs-
presequartier wird gemeldet: Am 7. August wurde das
österreichisch-ungarische Hospitalschiff „Baron Gall“, das auf
der See von Durazzo weit von einem anderen Dampfer
lag, durch ein feindliches Lustschiff mit zahlreichen Bomben
bemerkt. 10 Tote, 18 Verwundete. Auf der Rückfahrt
von Durazzo wurde das Hospitalschiff von Gall bei der
Bojannilandung dreimal von einem feindlichen Unterseeboot
anlanciert. Ein Torpedo traf, explodierte jedoch nicht.

Die japanische Intervention in Sibirien.

Basel, 9. Aug. Daily Chronicle meldet aus Neu-
York, daß bis zum 5. August ungefähr 10 000 Japaner
in Vladivostok gelandet wurden.

Die Beschießung von Paris.

Paris, 9. Aug. WTB. Drahtb. (Havas.) Die
Beschießung der Gegend von Paris dauert an.

Die Kriegslage am Abend des 9. Aug.

Berlin, 9. Aug. WTB. Drahtb. Ähnlich wie mügeteilt:
Zwischen Somme und Ais fehlte der Feind seine In-
griffe fort.

Wetter am Sonntag und Montag.
Zelmäßig bedeckt, in der Hauptstadt aber trocken.

Für die Schriftleitung verantwortlich Paul Sage, Nagold.
Verlag u. Verlag der W. M. Sallerschen Buchdruckerei (Karl Böllers) Nagold

Ämliches.

A. Oberamt Nagold.

Unter Bezugnahme auf die oberämliche Bekannt-
machung vom 31. Juli ds. Js., betr. Verkehr mit Zucht-
und Nutzvieh (Gesellschaft Nr. 179) wird bekannt gegeben,
daß von der Fleischversorgungsstelle für den Kommunal-
verbandsbezirk Nagold bestellt worden sind:

- 1) als **Bezirkshändler für Zug- und Zucht-
rindvieh** (Nutzviehhändler): Der Landwirtschaftliche
Bezirksverein Nagold,
- 2) als **Geschäftsführer für den Rindviehhandel**:
Christian Delle in Oberschwand,
- 3) als **Bezirkshändler für Zug- und Zucht-
schweine** (Schweinhändler): Der Landwirtschaftliche
Bezirksverein Nagold
- 4) als **Geschäftsführer für den Schweinehandel**:
Gemeindepfleger Großmann in Bellingen.
Den 9. Aug. 1918. Kommerell.

Durch Beschluß vom 13. Juli ds. Js. hat der Be-
zirksrat für

Gewährung von Beiträgen an Gemeinden
zur Anschaffung von Sämaschinen

Mittel bereit gestellt.
Die Gemeinden erhalten Beiträge in Höhe von 20%
der Anschaffungskosten.
Den 9. August 1918. Reg.-Rat Kommerell.

echten platinieren vergoldeten oder versilberten Gegenstände. Bei Gegen-
ständen, die aus den in Satz 1 genannten Stoffen und anderen Stoffen
zusammengesetzt sind, ist der wertvollere Bestandteil für den Steuerfuß
maßgebend.

Fassungen von Augengläsern unterliegen der erhöhten Steuer nicht;
2. Taschenuhren, sofern das Entgelt für die Lieferung einhundert
Mark überschreitet;

3. Werke der Plastik, Malerei und Graphik, sowie Kopien und
Vervielfältigungen solcher Werke, sofern das Entgelt für die Lieferung
zweihundert Mark überschreitet.

Der erhöhten Steuer unterliegen nicht Originalwerke der Plastik,
Malerei und Graphik deutscher lebender oder innerhalb der letzten 5 Jahre
verstorbenen Künstler, die von dem Künstler oder nach seinem Tode von
seinem Ehegatten, seinen Abkömmlingen oder seinen Eltern oder durch
Verkaufs- oder Ausstellungsverbände von Künstlern vertrieben werden.
Die Frist von 5 Jahren wird vom Abschluß der Umsatzsteuergeschäfte
über das Werk ab gerechnet. Die Steuerbefreiung gilt nicht für Ver-
einigungen von Künstlern, welche den gewerbsmäßigen Verkauf sowohl
eigener als auch fremder Werke bezwecken;

4. Antiquitäten, einschließlich alter Drucke und Gegenstände, wie
sie aus Liebhaberei von Sammlern erworben werden, sofern diese Gegen-
stände nicht vorwiegend zu wissenschaftlichen Zwecken gesammelt zu werden
pflegen, sowie Erzeugnisse des Buchdrucks auf besonderem Papier mit
beschränkter Auflage;

5. Photographische Handapparate, sowie deren Bestandteile und
Zubehörsstücke;

6. Flügel, Klaviere, Harmonien und Vorrichtungen zur mecha-
nischen Wiedergabe musikalischer Stücke (Klavierpleapparate, Sprech-
apparate, Phonographen, Orchestrons usw.) sowie zugehörige Platten,
Walzen u. dergl.;

7. Billards und deren Zubehörsstücke;

8. Handwaffen, deren Bestandteile und Zubehörsstücke, sowie für
Handfeuerwaffen bestimmte Munition;

9. Land- und Wasserfahrzeuge zur Personenbeförderung, wenn sie
mit motorischer Kraft angetrieben werden, oder wenn sie nach ihrer Be-
schaffenheit (Bauart, Ausstattung) für Bergnütungs- oder sonstige
Zwecke bestimmt sind. Ueber die Zweckbestimmung ist ausschließlich
im Verwaltungswege zu entscheiden;

10. Teppiche, einschließlich der Wandteppiche für deren Lieferung
das Entgelt 30 Mark für den Quadratmeter überschreitet;

11. zugerichtete Felle zur Herstellung von Pelzwerk mit Aus-
nahme gewöhnlicher Schaffelle, sowie Bekleidungs- und Inneneinrich-
tungsgegenstände aus oder unter Verwendung von Pelzwerk mit Aus-
nahme gewöhnlichen Schafpelzes, soweit es sich nicht um bloßen Kupf-
handel; Pelzkragen und Pelzfutter gelten nicht als bloßer Kupf.

Von jetzt ab kommt jeden Monat
eine geringe Menge

Feintalg

zur Verteilung; deshalb kann vor-
erst nur ein Teil der Bevölkerung
mit Karlen versehen werden. Die
Abgabe derselben beginnt bei Ab-
gabekarte Nr. 817 und zwar am
Montag den 12. Aug.

Buchstabe

Et-B vom. von 8-9 Uhr
W-3 „ „ 9-10 „
auf der Polizeiwache.

Auf den Kopf der Bevölkerung
entfällt 1/4 Pfd. Feintalg.
Nagold, 10. Aug. 1918.
Stadtschulth.-Amt.

Für Wiederverkäufer
empfohlen.

Stoff-Farben

schwarz, blau, braun etc
sortiert 100 Paket M. 30.— M 25.

Natron dopp.-kohl.
100 P. Mark 12

Salizyl z. einmachen
100 P. Mark 9.—

Bimsteine
100 St. Mark 3.—

Vanillezucker
100 P. Mark 25.—

Geschw. Frey, Nagold,
Bahnhofstr. 50

Rottfelden.

Ein noch gut erhaltenes

Güllensaß

hat zu verkaufen.
Pb. Ungericht z. „Krone.“



Oberamtstadt Nagold.

Bewerber-Aufruf.

Die Hausmeisterstelle am städt. Spital wird infolge Zurück-
ziehung des gegenwärtigen Inhabers auf 1. Oktober d. J. erledigt.
Schriftliche Bewerbungen um diese Stelle müssen spätestens bis 1. Sept.
d. J. beim Stadtschultheißenamt eingereicht werden. Vorausgesetzt
wird, daß ein Bewerber verheiratet, schreibgewandt, charakterfest, zuver-
lässig und solid, sowie daß seine Ehefrau eine tüchtige und umsichtige
Hausfrau ist.

Der Dienstofftag kann bei der Aemterpflege eingesehen werden.
Den 10. August 1918.

Die Vorstände der Ortsarmenbehörde:
Dekan Pfleiderer, Stadtschultheiß Koler.

Altensteig-Stadt.

Fahrnis-Versteigerung.

In der Nachlasssache des Dreikönig-
wirts Johann Georg Lutz von hier
und seiner Ehefrau kommen am

Donnerstag, den 15. August

von vormittag 1/2 9 Uhr an

gegen Barzahlung zur öffentlichen Versteigerung:

- 1 goldene Damenuhrkette, 1 Sofa,
- 1 Buffet eichen furniert, mehrere Betten
- mit Bettladen, Matratzen, 1 eiserne und
- 1 holzerne Kinderbettlade, 1 Kinderwagen, 1 Waschkom-
- mode mit Spiegelaufsatz, sonstige Kommode, Nachttische,
- Waschtische, 1 Heizenghaften, verschiedene Kleiderkästen,
- 1 Doolisch und sonstige Tische, Sessel, Stühle, Galerien,
- Vorhänge, 1 Sack Salz, 1 Küchenbuffet, 1 Küchenhaften,
- 1 Leiterwagen, 2 Gährgefäße, 1 eiserne
- Seitzrolle, 1 Bierharren, 1 Kühlzylinder, 5
- Hennen und 1 Hahn, etwas Dung und Brennholz, 1
- Partie Salzziegel, ca. 150 St. alte Ziegel und sonstiger
- allgemeiner Hausrat.

Bezirksnotar Beck.

Stärkungsmittel

für Kranke
empfehlen

Geschwister Frey,
Bahnhofstr. 50, Nagold.

Es wird zu kaufen gesucht

Landhaus

mit 6 bis 8 Zimmern, Neben-
und Dienstbotenräume mit
modernen Einrichtungen, elektr.
Licht, Bad, Wasserleitung mit größerem Garten (Gemüse,
Obst), Erweiterungsfähigem Terrain, in nächster Nähe des
Waldes gelegen, in der Umgegend von
Ettlingen, im Albial (Herren-
alb), Pforzheim, Nagold und Enztal, Murgtal,
Angebote, welche diesen Anforderungen entsprechen, mit Angabe des
Pflanzens, Biber, Preis forderung erb. a. d. Immobilien-Büro.

Wilhelm Wolf, Baden-Baden.

Empfehlung: Deutscher Tee

in vorz. Mischung
1/2 Pak. A 1.-, 1/2 Pak. A - 50

Kamillen

Ca. 1. per Pfund 4.50

11. per Pfund 3.50

Lindenblüten

per Pfund 3.-

Kneipp's Kräutertee

in 1. A. Packungen
empfehlen

Geschw. Frey, Nagold

Bahnhofstr. 50.

Feldpostschachteln

empfehlen G. W. Jaiser, Nagold.

Nur für Selbstverbraucher.
Lieferer 5 Pfund Material für
einen guten Rauch-

Tabakerzatz

in wenig. Minuten selbst herzu-
stellen, zu M. 7,10 loco. Nachn.
Kein Mühsal. Gebrauchsanw.
beilieg.

Joh. Palmes Viersen Rhld.
tauchfert. Versuchsprobe gegen
30 Bg in Marken etc.

Wohn- u. Ge-
schäftshäuser,
Landanwesen
Grundstücke,
Geschäfte

Wer irgend ein Ver-
kauf oder Geschäft an
zahlungsfähigen Käufer
gegen Bar oder hohe
Anzahlung verkaufen
will, der schreibe sofort
mit Preisangabe an die
Universal-Vermittlungs-
zentrale, München.
Ludwigstr. 14

gekauft!

Nachruf

zum Jahresgedächtnis des am
10. August 1916 auf dem Felde
der Ehre gefallenen Grenadiers

Ernst Bachmann

aus Rohrdorf.
Du jagst mit Deinem Bruder
zum hellen Kampfe aus,
Und solltest nicht mehr kehren
zurück ins Vaterhaus.
Dein Bruder trug im Osten
Der Kriegesgefangenen Leid,
Müht' deren Mühsal kosten
So lange, lange Zeit.

Dir aber wars beschieden,
Nach Gottes ewigem Rat,
Zu gehn von Deinem Leben,
Zu werden Gottes Saal.
Es war im Sommer
Nicht lang vor Mitternacht,
Heut sind es grad zwei Jahre,
Da trat mit seiner Macht
Zu Dir des Todes Engel,
Nahm Dich hinweg geschwind
Aus diesem Tal der Mühsal,
Wo niemand Frieden findet.

Du hast ihn nun gefunden,
Den Frieden und die Ruh',
Wohl schlug Dein Tod uns Wunden,
Doch heilt der Trost sie zu:
Dah' Dir des Himmels Krone,
Wir hoffen ohne wank',
Beschieden ward zum Lohn,
Nach hartem, schwerem Kampf,
Dich Sohn und Bruder deckt
Nun fremde Erde zu,
Bis Gott Dich einstens wecket
Aus deiner langen Ruh'!

Bis dahin ruh in Frieden!
Und müssen wir einst gehn -
Dann ist uns wohl beschieden
Mit Dir ein Wiedersehen!

Gewidmet von den
Eltern und Geschwistern.

Nagold.

Verloren

braune Ledertasche m. Geldinhalt.
Abzugeben gegen Belohnung bei
G. W. Jaiser.

Rohrdorf.
Eine hochtrachtige



Milch-
Ruh
hat im Auftrag zu verkaufen.
Friedrich Lenz.

Saiterbach.
Verkaufe Montag, den 12.
August mittags 1 Uhr



Ein
Pferd
(braun,
Wallach)

unter 2 die Wahl.
Schilling, zur „Krone“.

Ansichtskarten

Blumen- Soldaten- Landschaften-
Serien- Glückwunsch- etc. Post-
karten 100 verschiedene Karten
2 Mk., in besserer Ausführung, 100
Karten 4 Mk. in feinsten Aus-
führung 50 Karten 3 Mk.

Briefmappen

mit 80 repplin. Briefbogen und
80 Kuvert 4 Mk. Nachnahme
ab hier.

Paul Rapps, Freudenstadt
Nr. 310 (Wittg.)

Kauft Most-

Ansatz, soweit Vorrat, zu
je 150 Liter
Unterbadischer 8 1/2 *
dts. mit Süßstoff 11 1/2 *
Dr. Schweigen's 10 *
dts. mit Süßstoff 12 *
Berl. a. Nachn. Pack. extra.
Bei 20 Flaschen 10 % Rabatt.
C. Göppinger, Urach.

Todes-Anzeige.

Nagold, 9. August 1918.

Statt jeder besonderen Anzeige!
Schmerz erfüllt gebe ich die traurige Nachricht, daß
mein lieber Mann, der herzensgute Vater seiner Kinder

Albert Trautwein

Kaufmann
Sergeant in einem Inf.-Regt.
nach 4jähriger Pflichterfüllung durch eine Gasvergiftung
sein Leben lassen mußte,

die schwergeprüfte Gattin
Elise Trautwein, geb. Glück
mit Kindern Kurt und Helene.

Todes-Anzeige.

Nagold, den 9. August 1918.

Nach vollem vierjährigen Dienst an der Front
starb in einem Feldlazarett infolge einer schweren
Gasvergiftung unser Buchhalter

Herr Albert Trautwein.

Wir verlieren in ihm einen langjährigen treuen
Mitarbeiter, dem wir dauernd ein ehrendes Andenken
bewahren werden.

Aug. Reichert & Co.
Oelfabrik Nagold.

Kranken-Unterstützungsverein.

Der Verein hält am Sonntag, den 11. ds. Mts., mittags
4 Uhr im Gasth. zur „Traube“ seine

halbjährliche Generalversammlung

Tages-Ordnung: Rechenschafts-Bericht, Wahlen (Neuwahl des
Vorstands). Sonstiges.

Zu zahlreichem Erscheinen wird eingeladen.
Der Ausschuss.

Magd

Waldorf.
Eine ältere tüchtige
Magd
wird für Haus und Landwirtschaft
bis 1. Sept. oder auch etwas später
gesucht.
Von wem? sagt die Geschäftsstelle
des Blattes.

Deutscher Tee

ist jedermann wohlbehömmlich!
Wollen Sie etwas aner-
kannnt gutes und schmack-
haftes trinken, dann kau-
fen Sie:

Berle des Schwarzwalds

Feinster
Frühstücks- und Abendtee
zu 35 Bg.

J. Helber, Nagold
Maierstraße.

Mädchen-Gesuch.

Ein ehrliches, fleißiges Mädchen,
welches die bürgerliche Küche ver-
steht, zu kleiner Familie auf 1. Sept.
nach Stuttgart gesucht.

Nähere Auskunft erteilt
Frau A. Schnepf
Wäbelfabrik.

Gottesdienst in Nagold.

Am 11. Sonntag nach Trinitatis, den
11. August 1/10 Uhr Predigt.

1/2 8 Uhr Christenlehre (Söhne).
1/2 8 Uhr Kriegesbestände u. Vortrag
von Stadtmisionar Klenck über das
Werk der G. Gesellschaft und ihre Stadi-
mission in Stuttgart.

Mittwoch, den 14. Aug. abends 8 Uhr
Kriegesbestände.

Kath. Gottesdienst in Nagold:

Samstag, 11. August: 9 1/2 Uhr Predigt
und Amt.
7 1/2 Uhr dgl. in Rohrdorf.
2 Uhr Andacht.

Gottesdienst der Methodisten- gemeinde in Nagold:

Samstag, den 11. Aug. vormittags 1/2 10
Uhr. Predigt abends 8 Uhr. Predigt.
Mittwoch abends 1/2 9 Uhr. Gebetsstunde.